

Blatt 103 Kindberg

Bericht 2005 über geologische Aufnahmen auf Blatt 103 Kindberg

AXEL NOWOTNY

Die Kartierung im Berichtsjahr betraf einerseits den SW-Bereich des Kartenblattes Kindberg, andererseits wurden, ausgehend von den Ergebnissen der Auswertung des Höhenmodells des SW-Bereiches des Kartenblattes von J. MAGIERA, Rotlehme im Bereich Kalcherberg, Lärchenbauerriegel und Lutschau beprobt.

Der Bereich des Himmelreichkogels und des Pfarrberges wird von Biotit-Glimmerschiefer und Paragneisen mit Einschaltungen von Amphibolit aufgebaut. Innerhalb dieser Abfolge finden sich immer wieder Lagen von dunklen porphyrischen Orthogneisen die vor allem im basalen Anteil zwischen Himmelreichkogel sehr mächtig und gegen den Veitschbach als geringmächtige Zwischenlagen ausgebildet sind. Makroskopisch ähneln die Gneise im verwittern-

den Zustand stark dem Grobgnais, gering verwittert ist allerdings die stärkere Biotitführung ein gutes Unterscheidungsmerkmal.

Die Verbreitung der Rotlehme ist auf den Verebnungsflächen konzentriert. Es handelt sich durchwegs um tiefgründige Verwitterung. Im Gebiet des Kalcherberges konnten stark verwitterte Bereiche bis zu 20m Tiefe beobachtet werden, wobei der Anteil an Grobblockwerk aus dem anstehenden Material sehr groß ist. Im Bereich des anstehenden Permomesozoikums sind Rotlehm-Bedeckungen gering vorhanden und meist mit Kies und Sand als Grobkomponenten zu beobachten. Teilweise konnten Rotlehme auch als Spaltenfüllung entlang von Harnischflächen innerhalb der Karbonatgesteine verfolgt werden. Die tieferen Verebnungsflächen gegen N zum Mürztal zeigen eine mächtigere Bedeckung von Lehm mit geringerem Anteil von Grobkomponenten. Dies scheint seine Ursache durch zusätzlich verschwemmtes Feinmaterial der höheren Verebnungsflächen zu haben.

Blatt 120 Wörgl

Bericht 2005 über geologische Aufnahmen in der Nördlichen Grauwackenzone und im angrenzende Permoskyth auf den Blättern 120 Wörgl und 121 Neukirchen am Großvenediger

HELMUT HEINISCH
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Vordergrund stand 2005 der Abschluss der Arbeiten am SW-Ende des neuen UTM-Blattschnittes Kufstein. Dies entspricht dem Westrand des Blattes Neukirchen und dem Ostrand des Nachbarblattes Wörgl. Thematisch umfasst der Bereich überwiegend Gesteine der Nördlichen Grauwackenzone, teils mit Ausläufern des Ultrabazit-Komplexes vom Markbachjoch. Weiterhin kommen zahlreiche Augengneiszüge im Aufnahmegebiet vor, deren Beziehung zu den Rahmengesteinen von großem Interesse ist.

Als Reinzeichnung im Maßstab 1:10.000 liegt ein Geländestreifen von rund 22 km² vor, der im Berichtsjahr neu aufgenommen wurde. Den Nordrand bildet der Talboden der Wildschönau mit den Ortsteilen Mühlal, Wildschönau und Wildenbach, wobei der nördlich anschließende Hang jeweils bis zum Einsetzen des Permoskyth mitkartiert wurde.

Der Ostrand verläuft entlang der Gipfflur vom Roßkopf zum Feldalphorn. Der Talschluß der Brummergräben, Bereich Gänshüttealm und Naber wurde zusätzlich abschließend dargestellt. Im Süden wurde bis zur Linie Feldalphorn – Praa kartiert. Der Westrand ist im wesentlichen durch die Talfurche der Wildschönauer Ache (Orts-teile Auffach, Praa) gegeben

Lithologie und Verbreitung der Gesteine

Bezüglich des Ultrabazit- und Metabazitkomplexes vom Markbachjoch konnte der kontinuierliche Übergang in basische Pyroklastika auskartiert werden, die wiederum intensiv mit siziliklastischen Sedimenten verzahnen. Neben den sedimentären Übergängen bestimmen jedoch auch vielfäl-

tige Sprödstörungen das Bild. Eine besondere Aufgabe stellte die Kartierung der südlich des Metabazitkomplexes auftauchenden Augengneiszüge dar, die in mehreren Lagen das Feldalphorn umrahmen.

Im Bereich zwischen Ortsteil Wildschönau und Roßkopf bestehen die Siliziklastika der Nördlichen Grauwackenzone größtenteils aus Schattberg-Formation. Dies gilt auch für die Talfurche von Auffach. Eine Dominanz von Löhnersbach-Formation und phyllitischen Lagen stellt sich im Umfeld der Augengneiszüge ein. Die Pyroklastika verzahnen auffällig oft mit karbonatischen Vulkanitschiefern (z.B. Turmkogel) und sind ebenso Bestandteil der Rahmengesteine der Augengneise. Letztere kommen in mehreren Körpern mit einer maximalen Mächtigkeit von 500m vor und liegen eindeutig innerhalb der Grauwackenzone. Als Beweis kann u.a. gelten, daß im Liegenden und Hangenden Pyroklastikzüge auskartiert werden können. Weiterhin tritt Schattbergformation auch südlich der Augengneise auf (Praa).

Der Kontakt zur Grödenformation im Norden, Hang Borstadl – Paissberg ist primär sedimentär erhalten, soweit die schlechten Aufschlüsse eine Beurteilung erlauben. Ein ca 10m mächtiger Zug aus Basisbrekzie ist horizontbeständig verfolgbar.

Überlegungen zum tektonischen Bau und zur Gesamtsituation

Der älteste, duktile Faltenbau wirkt unsystematisch, da er massiv durch Sprödstörungen überformt wurde. Eine gewisse Häufung zeigen im Nordteil N-S-verlaufende, flache, westvergente Kleinfalten, während südlich der Augengneise NW-SE-gerichtete, flache, SW-vergente Kleinfalten dominieren. An Sprödstörungen treten größere Schlepplalten auf (z.B. Turmkogel). Die Raumlage des kartenbildprägenden Lagenbaus und lithologischen Wechsels ist überwiegend mittelsteil bis vertikal. Während die sedimentäre Umrahmung des Metabazitkomplexes im Bereich Wildschönau – Roßkopf – Sonnberg NS streicht, stellt sich südlich des Turmkogels eine NW-SE-Richtung ein, unter Ein-

beziehung des mächtigen Augengneiszugs vom Hacktal. Dies ist konsistent mit der auch innerhalb des Metabasitkomplexes vom Markbachjoch abzuleitenden steilachsigen, nach Süden offenen Großfaltenstruktur (vgl. Bericht 2004).

Die jungen Sprödstörungen tragen wesentlich zum Verschwinden des Metabasitkomplexes Richtung Westen bei, ebenso werden die Augengneiszüge tektonisch amputiert. Zwischen Turmkogel und Horlerstiegl verursacht die Westfortsetzung des Tallineaments der Brummergräben eine erhebliche tektonische Zerstückelung des Gebietes. Auch das im Norden einsetzende Permoskyth ist in Sprödrüch involviert, einerseits durch E–W-verlaufende Schuppentektonik, die noch näher auszukartieren sein wird, andererseits durch N–S-gerichtete, grabenartige Einsenkungen.

Zwei überregional bedeutsame Fragestellungen können im kartieren Bereich diskutiert werden, das Verbreitungsgebiet von Innsbrucker Quarzphyllit und die Position der Augengneise:

Innsbrucker Quarzphyllit wird nicht erreicht, weder hangend noch liegend der Augengneise. Damit wird den klassischen Darstellungen in den alten Detailkartierungen und in sämtlichen Übersichtskarten zu den Ostalpen ausdrücklich widersprochen. Eine stärkere duktile Deformation, die zur Ausbildung welliger Scherflächen führt, ist Ursache dieser Verwechslungen mit Quarzphyllit. Äquivalente Gesteine wurden sowohl auf Blatt Zell am See als auch auf Blatt Kitzbühel als „höher metamorphe und stärker deformierte Gesteine am Südrand der Grauwackenzone“ ausgeschieden und durch Dünnschliffdaten definiert. Die Augengneise sind keine Deckenscheider zwischen Unterostalpin (Quarzphyllit) und Oberostalpin (Grauwackenzone) sensu TOLLMANN. Auf dieser theoretischen Basis fußen die Übersichtskarten der Ostalpen; an den Augengneisen wurde klassischerweise auch bei der Geländeaufnahme die Grenze Quarzphyllit/Grauwackenzone gezogen. Die Augengneise liegen jedoch nachweislich innerhalb der Grauwackenzone und wechseln lagenweise mit Grauwackenzone-Gesteinen ab. Damit stellt sich die Frage ihrer Genese neu. Besonders interessant sind hierbei Auf-

schlüsse im Umfeld der Hemermoosalm, die einen kontinuierlichen Übergang zwischen Augengneisen und Porphyroiden nahelegen. Dieser Geländebefund macht wahrscheinlich, daß es sich um subvulkanische Intrusiva handeln könnte, die gleiches Alter wie die Porphyroide haben. Weitere Untersuchungen haben zu folgen.

Quartär, Massenbewegungen

Neben Grundmoränenbedeckung im üblichen Ausmaß sind die Tallagen im Umfeld der Wildschönau und vor allem auch des Wildschönauer Achantals von Interesse. Über einer basalen Grundmoräne, die sehr häufig erhalten ist, lagern mächtige Eisrand-Terrassenkörper (z.B. Roggenboden). Trockentäler lassen das Paläorelief dieser mächtigen Schuttmassen erahnen. Auffällig oft sind auch Bänderschlufluffe anzutreffen, in denen der Nachweis von Dropstones gelang. Es muss sich im Achantal daher ein ausgedehnter Eisstau-See befunden haben. Dies wurde begünstigt durch den Felsriegel aus Kalkalpin, der die Entwässerung ins Inntal behinderte und der die heutige Kundler Klamm verursacht. Die Wildschönauer Ache fließt von Auf nach unten Richtung Norden auf Fels. Südlich werden jedoch mehrfach feinkörnige Lockersedimente angeschnitten, deren Alter unklar ist. Der Bereich bedarf also dringend einer quartärgeologischen Bearbeitung, auch zur Klärung der genetischen Zusammenhänge mit den komplexen Verhältnissen im Talschluss der Brummergräben.

Massenbewegungen finden sich gehäuft im Bereich zwischen Wildschönau und Roßkopfhütte, hier verursacht durch eher blockig verwitternde Schattbergformation.

Der gesamte Gratbereich zwischen Turmkogel und Feldalphorn ist durch Berzerreibungen geprägt. Der anstehende Augengneis begünstigt die Bildung derartiger Strukturen. Im unterhalb anschließenden, dicht bewaldeten Westhang befinden sich zahlreiche Massenbewegungen, welches die Kartierung von Zusammenhängen erschwert. Das Widerlager bilden massive Abfolgen in Talnähe der Wildschönauer Ache, die steile bis vertikale Raumlagen aufweisen und nicht durch Massenbewegungen überprägt sein können.

Blatt 121 Neukirchen am Großvenediger

Siehe Bericht zu Blatt 89 Angath von R. SPITZER.
Siehe Bericht zu Blatt 120 Wörgl von H. HEINISCH.

Blatt 126 Radstadt

Bericht 2005 über geologische Aufnahmen im Bereich zwischen Mandling und Forstau auf Blatt 126 Radstadt

GERHARD W. MANDL

Im Zuge der Landesaufnahme auf ÖK 127 Schladming war im Jahr 1986 die Fortsetzung des so genannten Mandlingzuges auf Blatt Radstadt im Grenzbereich übersichtsmäßig begangen worden. Die damals gemachten Beobachtungen sollen nun für die kürzlich begonnene Aufnahme des Blattes Radstadt zur Verfügung gestellt werden. Eine Kartenskizze dazu liegt im Archiv der GBA auf.

Als älteste Gesteine kommen nördlich des Forstaubaches im Bereich „Boden“ (auf neueren Karten „Unterstein“) unter dem Triasdolomit dunkle, serizitische Phyllite an die Oberfläche. Sie dürften die Fortsetzung der Grauwackenzone bei Gleiming auf Blatt Schladming darstellen.

Anzeichen für einen Transgressionsverband zu den mesozoischen Gesteinen konnten nicht gefunden werden, siliziklastische Permoskythgesteine fehlen hier völlig. Der helle Triasdolomit grenzt mit einer Wandstufe direkt nördlich an den Phyllit an und begräbt ihn gegen Osten hin unter den schroffen Felstürmen der Scheiblingpalfen-Südseite völlig unter steilen Schutthalden.

Der Dolomit zeigt die für den Mandlingzug typische, intensive Zertrümmerung mit häufigen Harnischflächen